Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis: pro Quartal mit „Familienfreund" 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint Mittwochs und Samstags.

Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg. die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

№ 67. **Mittwoch, 21. August 1878.** **11. Jahrgang.**

= Ein Akt der Sühne

Am Freitag früh um 6 Uhr ist der Attentäter Max Hödel im sogen. Schulhofe des Zellengefängnisses zu Berlin hingerichtet worden.

Zwölf Jahre sind verflossen, seit die Armsünder-Glocke jenes Gefängnisses mit ihrem traurig-monotonen Klange einem Verbrecher auf seinem letzten Gange das Geleite gab. Am 14. März 1866 ertönte sie zum letzten Male bei der Hinrichtung von Louis Grothe, der den Professor Gregy ermordet hatte; seit jener Zeit ist in Preußen kein Bluturtheil mehr vollstreckt worden; die Gnade des Kaiser-Königs wandelte seither alle solche Urtheile in lebenslängliche Zuchthausstrafe um.

Die Hinrichtung Hödel's in Gemäßheit des von dem Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen bestätigten Todesurtheils läßt darauf schließen, daß nun an maßgebender Stelle eine der in den letzten 12 Jahren bestimmend gewesenen, ganz entgegengesetzte Ansicht Platz gegriffen habe und daß fortan der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen werden wird; daß die Begnadigung ferner nicht zur Regel, sondern zur, durch ganz besondere Milderungsgründe begründeten Ausnahme wird.

Die Todesstrafe auf dem Gnadenwege in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe umzuwandeln, ist ein besonderes Vorrecht der Krone und uns steht keine Kritik darüber zu, wie dieses Vorrecht ausgeübt wird.

Man kann über die Zulässigkeit und Zweckmäßigkeit der Todesstrafe sehr verschiedener Ansicht sein; es sei beiläufig nur angeführt, daß in Oesterreich bereits 1786 die Todesstrafe abgeschafft, 1803 aber wieder eingeführt wurde. Ebenso hob die Frankfurter Nationalversammlung 1848 vorübergehend die Todesstrafe auf; die Gesetzgebungen von Sachsen, Baden, Oldenburg, Nassau, Anhalt und Bremen schlossen sie ebenfalls aus, das deutsche Reichs-Strafgesetzbuch führte sie indessen in allen Bundesstaaten wieder ein.

Sie besteht mithin zu Recht und das sittliche Rechtsbewußtsein des Volkes verlangt für Kapitalverbrechen eine Sühne nach der ganzen Strenge des Gesetzes. Ein solches Verbrechen hatte Hödel begangen; nicht allein, daß er den mörderischen Lauf seiner Waffe gegen einen ehrwürdigen Greis von 82 Jahren richtete, nicht allein, daß er das Leben unsers theueren Kaisers in Gefahr brachte, er bedrohte zugleich, um einen Ausspruch des verstorbenen Professors Leo zu gebrauchen, in dem Monarchen „den sittlichen Mittelpunkt unseres ganzen Volkes" und solch' ein Frevel verlangt exemplarische Strafe.

Was den Fall Hödels noch zu einem ganz absonderlichen macht, ist der rohe, grauenerregende Cynismus des Verbrechers. Seine Verworfenheit erstickte jede Gefühlserregung, wie sie sonst dem verworfensten Verbrecher auf seinem letzten Gange gezollt wird. In den Kreisen der Berliner Bürgerschaft, die schon eine Stunde nach der Execution die Benachrichtigung durch Affichen an den öffentlichen Anschlagssäulen empfing, gab sich eine allgemeine Befriedigung darüber zu erkennen, daß diesmal von dem königlichen Recht der Begnadigung kein Gebrauch gemacht sei. So sehr hatte der verkommene Mensch, dessen Kopf am Freitag in der Frühe vom Henkersblock rollte, durch seine That und bis zur letzten Stunde frechen Auftrittsweise alle Regungen des Mitleids für ihn zu ersticken gewußt.

Wie schon oben gesagt, liegt es uns ferne, die Milde des Kaisers und Königs Wilhelm, die seit 12 Jahren allen Todesurtheilen die Bestätigung versagte, zu kritisiren. Es ist in neuerer Zeit bekannt geworden, daß Fürst Bismarck in diesem Punkt mit den Intentionen seines kaiserlichen Herrn nie einverstanden war. Es ist ferner bekannt, mit welch' überaus großer Gewissenhaftigkeit Kaiser Wilhelm jeden einzelnen, ihm zur Genehmigung des Todesurtheils vorgelegten Fall prüft. Der hohe Herr läßt sich jedesmal die Akten bringen und benutzt die Nachtzeit zum studiren derselben; seit 12 Jahren war das Ergebniß dieser Prüfungen, daß die königliche Gnade waltete.

Die Bestätigung des Todesurtheils gegen Hödel ist vom Deutschen Kronprinzen vollzogen; sie entspricht dem Rechtsgefühle des Volkes und wir wollen deshalb nur noch im Allgemeinen über die Todesstrafe Einiges sagen, weil dieselbe zweifellos jetzt wieder zum Gegenstand theoretischer Erörterungen gemacht werden wird.

Man kann nicht behaupten, daß die Todesstrafe den modernen Staatsgrundsätzen widerspräche; Staaten, die als die Ideale bürgerlicher Freiheit gepriesen werden, Nordamerika und England, haben diese Strafart beibehalten, mit dem geringfügigen Unterschiede, daß in beiden genannten Staaten nicht enthauptet, sondern gehängt wird. Ist die Todesstrafe wirklich eine Strafe, welche bestimmte Kategorien von Verbrechern nach allen bisherigen Rechtsgrundsätzen verdienen, so ist die Ansicht der Humanitäts-Anhänger, daß die Todesstrafe abgeschafft werden müsse, weil die Lehre von der Abschreckungstheorie sich längst als unhaltbar erwiesen habe, vollkommen hinfällig, der Verbrecher erleidet seine verdiente Strafe auf dem Schaffot, gleichgiltig, ob Andere dadurch von einer Mordthat zurückgeschreckt werden oder nicht.

Die Vertreter jener Ansicht sind aber auch kaum im Rechte; wenigstens hat die Zahl der Kapitalverbrechen während der zwölf Jahre, in welchen in Preußen kein Todesurtheil vollstreckt worden ist, in ganz entsetzlicher Weise zugenommen. Niemals war die öffentliche Sicherheit mehr gefährdet als in der letzten Zeit, und auch niemals sind Mordthaten mit einem größeren Raffinement, mit größerer Grausamkeit ausgeführt worden.

Wer frech und übermüthig in das festgefügte Räderwerk unseres Staats- und Gesellschaftslebens eingreift und dasselbe zu stören droht, der verdient kein besseres Schicksal, als daß er von dem Getriebe zermalmt wird. So ist es Hödel ergangen; so wird es jedenfalls auch Nobiling ergehen.

Tagesereignisse.

Prinz Heinrich von Preußen, der sich dem deutschen Flottendienst widmet, wird nächstens auf einem Kriegsschiffe Deutschland verlassen, um eine 2jährige Seereise zu machen, welche ihn auf die Meere aller Erdtheile führen wird. Er ist erst 16 Jahre alt, wird aber einst Admiral der deutschen Flotte werden.

Fürst Bismarck ist am 17. August Abends von Bad Kissingen über Salzburg nach Gastein abgereist.

Gleichsam im Schatten des Sozialdemokratengesetzes hat die Kaiserstadt Berlin um die letzte Stimme im Reichstag gekämpft und die Sozialdemokratie hat gesiegt. Berlin führt wiederum den Reigen der Sozialdemokratie. Der sozialdemokratische Führer Fritzsche siegte bei der Stichwahl im 4. Wahlkreis mit 22,019 Stimmen über seinen Gegner Stadtrath Zelle, den Candidaten der vereinigten liberalen Parteien, der nur 20,182 Stimmen erhielt. Beide Parteien hatten ihren ganzen Heerbann aufgeboten, aber nur von den Sozialdemokraten konnte man sagen: und alle, alle kamen!

Der in Breslau in den Reichstag gewählte Sozialdemokrat Reinders ist nach einem Telegramm des „F. J." gestorben.

Die Gesammtzahl der bei der Reichstagswahl am 30. Juli im ganzen deutschen Reiche abgegebenen socialdemokratischen Stimmen wird von der „Berliner Freien Presse" auf 450,000 Stimmen angegeben. Da am 10. Januar 1877 überhaupt socialdemokratisch 493,288 Stimmen abgegeben worden sind, so stellt sich für die eben stattgehabte Wahl eine Verringerung um mehr als 43,000 Stimmen heraus. Dabei muß aber im Auge behalten werden, daß dies Mal die agitatorischen Kräfte und namentlich auch die Wahlfonds der Socialdemokratie auf nur 29 Wahlkreise gerichtet worden sind, während im Jahre 1877 in 41 Wahlkreisen officielle Candidaten aufgestellt waren.

Gleichzeitig meldet man den Sieg des Sozialisten Kayser über den nationalliberalen Penzig im Bezirk Freiberg (Sachsen), den die Sozialdemokraten am 10. Januar 1877 verloren hatten; es wäre das der siebente Sitz, den die Partei in der jetzigen Campage errungen hat. Bestätigt sich die Mittheilung des „Dresd. Journ.", wonach auch im Wahlkreise Zschoppau die Stichwahl zwischen dem konservativen Staatsanwalt Mangold und dem Socialisten Wiemer zu Gunsten des letzteren ausgefallen ist, so wären acht Sozialisten gewählt, die Partei hätte es also auf zwei Drittel ihres bisherigen Bestandes (12) gebracht.

Die Conservativen haben bis jetzt bei den engeren Wahlen schon 7 Sitze gewonnen; der Verlust ist am größten bei den Nationalliberalen.

Die Annahme des Socialistengesetzes im Justizausschuß des Bundesrathes mit unwesentlichen Abänderungen gilt als sicher. Der Hauptwiderspruch richtet sich bis jetzt gegen das neue „Reichsamt für Presse und Vereinswesen".

Zum ersten Male seit dem Jahre 1848 wird Berlin während der Manöverzeit nicht ohne Besatzung bleiben. Es wird in diesem Jahre zuerst die 2. Division der hiesigen Garnison zum Manöver erscheinen und nach deren Rückkehr nach Berlin am 31. d. M. die 1. Division ausrücken, so daß Berlin unausgesetzt eine entsprechende Besatzung mit dazu gehöriger Artillerie und Cavallerie behält.

Eine zweite Hinrichtung steht bevor, da, wie von glaubwürdiger Seite versichert wird, auch das über den Doppel-Raubmörder Thürolff — wegen vollendeten Raubmordes an dem Tischlergesellen Lude

Die Hinrichtung des Attentäters Hödel.

Berlin. Dichte Gruppen umstanden am Freitag Morgen die Litfaßsäulen, an welche ein Plakat geheftet war, das die erfolgte Hinrichtung des Klempnergesellen Emil Heinrich Max Hödel anzeigte. Die Vorbereitungen zur Execution waren vor dem Publikum geheim gehalten worden.

Bereits Donnerstag Vormittag war dem Hödel in seiner Zelle durch den Stadtgerichtsrath Hollmann mitgetheilt worden, daß durch Allerhöchsten Erlaß die Weisung ergangen sei, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen, so daß das Todesurtheil am folgenden Tage vollzogen werden müsse. Hödel wurde ein wenig bleich, machte eine zuckende Bewegung und schreckte zurück. Diese innere Bewegung trat aber nur einen Moment zu Tage, dann gewann er seine Kaltblütigkeit wieder, biß sich auf die Lippen, sagte kein Wort, sondern ließ sich ruhig in seine Zelle zurückführen.

Man stellte ihm jetzt frei, nach althergebrachter Sitte sich für die wenigen Stunden seines Daseins zu wünschen, was er wollte. Er erbat sich Chokolade und trank dieselbe mit großem Behagen, auch Wein und Weißbier genoß er viel; ferner erhielt er gewünschte Bonbons und Cigarren. Auch geschmierte Schrippen begehrte er und vertilgte dieselben mit Heißhunger. — Im Laufe des Nachmittags begehrte er seine Mutter noch einmal zu sehen und zu sprechen. Dieser Wunsch konnte nicht in Erfüllung gehen, da es zu spät war, seine Mutter noch von Leipzig kommen zu lassen.

Er schrieb an seine Mutter, bat einen Gefangenwärter, ihm eine Locke abzuschneiden, was dieser auch that und dieselbe seiner Mutter als letztes Andenken zu übermitteln. — Nachmittags nach 6 Uhr brachte ein ganz neuer sogen. grüner Wagen den Delinquenten nach dem Moabiter Zellengefängniß; ihn begleiteten vier Schutzleute und ein Wachtmeister der Schutzmannschaft. Draußen angelangt, wurde er in die Armensünderzelle gebracht, wo ihn der Oberstaatsanwalt von Luck besuchte. Auf dessen Frage, ob es ihm nicht leid thue, ein so scheußliches Verbrechen gegen den Kaiser, seinen Landesherrn, verübt zu haben, antwortete Hödel mit frecher, lachender Miene: „Ich weiß gar nicht, was Sie von mir wollen, was soll mir denn leid thun? Ich weiß ja gar nicht, was ich gethan haben soll." Auch auf weiteres Einreden hatte Hödel nur freche und frivole Antworten.

Als der Geistliche später die Zelle betrat, um den Versuch zu machen, durch geistlichen Zuspruch auf das Gemüth des hartgesottenen Verbrechers einzuwirken, hörte Hödel lächelnd die Worte des Predigers an, hatte aber mehr Aufmerksamkeit für den von ihm produzirten Cigarrendampf, als für den Ernst der Stunde. Inzwischen war auf dem Hofe das Schaffot unter Leitung des Scharfrichters aufgestellt worden; als der Holzblock auf dem Brettergerüst befestigt war, verließen die Scharfrichtergehülfen die Anstalt. Zur Bewachung Hödels während der Nacht wurden demselben zwei Schließer und ein Wächter beigegeben, welche um 12 Uhr in der Nacht sich ablösten. Einen Theil der Nacht verbrachte Hödel rauchend, kurze Zeit schlief er auch.

Morgens um 6 Uhr trat er, von dem Anstaltsgeistlichen geleitet, seinen letzten Gang an. Die alte Ruhe und die alte Frechheit waren wieder da, er war wieder ganz der Hödel aus dem Gerichtssaal und hatte sich wahrscheinlich vorgenommen, mit Eklat aus der Welt zu scheiden. Festen Schrittes ging Hödel zum Schaffot und musterte mit frecher Miene das bei der Hinrichtung erschienene Publikum. Dasselbe zählte etwa 50 Personen, welche um das Schaffot gruppirt waren. Es waren Mitglieder des Staatsgerichtshofes, an der Spitze der Vicepräsident des Kammergerichts, Herr von Mühler und der Oberstaatsanwalt v. Luck, auch vom Stadtgericht waren mehrere höhere Beamte anwesend. Von Militairpersonen bemerkte man den General von Voigts-Rheetz, von der Berliner Bürgerschaft mehrere Stadträthe, Stadtverordnete und Bezirksvorsteher in ihrer Amtstracht mit Kette angethan, von der Polizeibehörde den Polizeioberst Gericke und mehrere Polizeilieutenants, außerdem einige Nuntien des königl. Stadtgerichts u. s. w.

Der Untersuchungsrichter wandte sich hierauf an den Scharfrichter Krauts, einen großen und kräftig gebauten Mann von 34 Jahren, der in eleganter schwarzer Toilette und feinster Wäsche und mit weißer Halsbinde erschienen war, indem er ihm die Bestätigungsurkunde des Kronprinzen vor Augen hielt, mit den Worten: Ueberzeugen Sie sich von der Echtheit der Urkunde! Nun übergebe ich Ihnen den Klempnergesellen Emil Heinrich Max Hödel zur Enthauptung.

Der Untersuchungsrichter, Stadtgerichtsrath Hollmann, nahm hinter einem vor dem Schaffot aufgestellten Tische Stellung, während der Delinquent vor diesen Tisch durch den Geistlichen, den Inspector des Zellengefängnisses und 2 Wärter geleitet wurde. Hödel trug denselben grauen Anzug, mit dem er am Tage des Attentats, mit dem er auch bei der Gerichtsverhandlung bekleidet war. Mit erhobener Stimme verlas der Untersuchungsrichter alsdann das Urtheil und die Bestätigungsurkunde desselben, welche von Homburg, 8. August, datirt und von dem Kronprinzen unterzeichnet ist. Bei der Vorlesung des Datums dieses seines Todesurtheils spie der Verbrecher aus und rief nach beendeter Vorlesung ein vernehmliches „Bravo".

„Kommen Sie", sprach der Scharfrichter; da sprang Hödel förmlich die 3 Stufen zum Schaffot hinauf und legte Rock und Weste ab. In diesem Augenblick ertönte das Armensünderglöcklein in der Anstalt. Mit unbeschreiblicher Frechheit blickte Hödel nach diesem Glöcklein hinauf und lächelte höhnisch den Anwesenden zu. Dann warf er die Hosenträger ab, einen Knopf des Oberhemdes konnte er nicht schnell lösen, einer der Scharfrichtergehülfen zog ihm das Hemd von hinter herunter, so daß der Oberkörper bis über die Brust entblößt war. Dann rief der Verbrecher laut: „Es lebe die Kommune." Dies waren seine letzten Worte.

Die vier Gehülfen des Scharfrichters schnallten dem Verbrecher die Arme um den Block, die Füße fest zusammen und legten den Kopf in den Einschnitt des Blocks, das Gesicht nach unten, indem sie den Hinterkopf mit einem handbreiten Gurt festschnallten, so daß der Delinquent den Kopf nicht bewegen konnte. Jetzt öffnete der Scharfrichter ein sauberes Futteral mit der Jahreszahl 1878 in Golddruck darauf, nahm das Richtbeil, ein Schlag — da lag der vom Rumpf getrennte Kopf; der Körper zuckte nach der Exekution kaum mehr. Ein bereitstehender Sarg nahm sofort den Körper auf, derselbe wurde alsbald in das bereitete Grab am Zellengefängniß gesenkt. Die Dauer der Exekution, Vorbereitung und Enthauptung währte selbst kaum drei Minuten.

Der Scharfrichter Krauts hatte seines traurigen Amtes mit Geschick gewaltet. Nach der Hinrichtung reichten ihm der Vicepräsident des Kammergerichts v. Mühler, der Oberstaatsanwalt von Luck, der Untersuchungsrichter Hollmann und A. die Hand.

Es war etwa 15 Minuten nach 6 Uhr, als Alles vorüber war und alle Zeugen der Hinrichtung sich entfernt hatten.

Hödel hat während seiner ganzen Haft und bis zum letzten Augenblick allen geistlichen Zuspruch zurückgewiesen. Unversöhnt mit dem Leben, wie mit dem Tode ist er aus dieser Welt gegangen. Gott sei ihm ein gnädiger Richter! Unser Volk aber nehme eine Mahnung aus dem Fall zur Einkehr und Buße!

Fürst Bismarck.

Eine berühmte englische Monatsschrift (Blackword's Edinb. Magazin) enthält einen 36 Spalten langen Aufsatz, der in allen Ländern förmlich studirt wird. Wir theilen Einiges daraus mit.

„Das ist ein gewaltiger Mann." Diesen Eindruck empfängt man beim ersten Anblick. Er ist sehr groß und schwer, aber nicht plump; jeder Theil seiner hünenhaften Figur ist wohlproportionirt: der große runde Kopf, der kräftige Hals, die gedrungenen Glieder. Er steht jetzt im 64. Jahre und die Last, welche er zu tragen gehabt, war ungewöhnlich schwer; obgleich sein Gang langsam und schwer geworden ist, geht er dennoch gehobenen Hauptes einher und seine Gestalt ist immer noch aufrecht. Während der letzten Jahre hat er vielfache und schwere körperliche Pein zu tragen gehabt, aber Niemand hat ihn als einen alten Mann betrachten können, im Gegentheil, wer ihn sieht, findet, daß er immer noch im Besitz großer körperlicher Kraft ist. Er hat ein seltenes Gesicht, welches allenthalben Aufmerksamkeit erregen würde, selbst wenn es nicht einem Manne angehören würde, dessen Thaten die Welt umgestaltet haben. Es ist ein Gesicht, das man nicht vergißt, durchaus nicht schön, aber noch weniger häßlich. In längst vergangenen Tagen war dieses Gesicht auffallend klar, voller Fröhlichkeit, ja selbst Ausgelassenheit; jetzt ist es ernst geworden, beinahe feierlich, mit einem Ausdruck von unerschrockenster Energie und Kühnheit.

Die kahle Stirn ist von ungewöhnlichem Umfang. Die großen und hervortretenden blauen Augen scheinen, ohne zu blinzeln, in die Sonne sehen zu können; sie sind nicht schnell, sondern wandern langsam von einem Gegenstande zum andern, aber wenn sie auf einem menschlichen Antlitz ruhen bleiben, werden sie in so hohem Grade forschend, daß Mancher, welcher diesen Blick auszuhalten hat, sich dadurch unbehaglich fühlt, und Jeder, sei es selbst Seinesgleichen oder höherstehend, wird sich bewußt, in Gegenwart eines Mannes zu sein, mit dem es am besten ist, offen zu verkehren, da er wahrscheinlich den unscheinbarsten Hintergedanken bald entdeckt haben würde. — — —

Die sogenannt „Wissenden" haben oft über die Entlassungsgesuche des Kanzlers gespöttelt. Diese Leute wissen wenig von Bismarcks Privatcharakter, sie würden sonst nicht zweifeln, daß er sich wirklich nach Ruhe und Frieden sehnt. Er war ein sehr ehrgeiziger Mann, aber sein klares Urtheil, das durch die erstaunlichsten Erfolge nicht hat getrübt werden können, sagt ihm, daß er nicht mehr erreichen kann, als er seit dem Schluß des französischen Krieges erreicht hat. Der Fürst hat keinerlei persönliches Interesse mehr, im Amte zu verbleiben, wenn er es dennoch thut, so geschieht es aus Liebe und Verehrung zu seinem königlichen Herrn.

Der Ausländer kann es sich kaum vorstellen, wie tiefe Wurzeln die Hingebung an das Hohenzollernhaus in den Herzen altpreußischer Familien von dem Schlage der Bismarcks gefaßt hat. Der ächte preuß „Junker" — und Bismarck ist stolz, ein solcher zu sein — betrachtet seinen König als seinen Herrn von Gottes Gnaden, der Leben und Tod seiner getreuen Unterthanen in der Hand hält. Graf und Fürst Bismarck haben nicht immer mit dem König übereingestimmt und viel öfter, als man es glaubt, war Bismarck der Nachgebende. Wenn er vom König spricht, sagt er, „Seine Majestät", eine Bezeichnung, welche durch

und wegen versuchten Raubmordes an dem Briefträger Killmer — verhängte Todeskurtheil ebenfalls vom Kronprinzen vollzogen (bestätigt) sein soll.

Die „Provinzal-Correspondenz" hat in ihrer Nummer vom letzten Donnerstag sich über die Verhandlungen geäußert, welche in Kissingen zwischen dem Reichskanzler und dem päpstlichen Nuntius stattgefunden haben. Am Dienstag hatte die „Germania" in einem Briefe aus Rom die deutschen Katholiken darüber beruhigt, daß der Papst in der Nachgiebigkeit nicht zu weit gehen würde; jetzt thut den übrigen Deutschen die „Prov. Corresp." denselben Gefallen in Bezug auf den Reichskanzler. Wie sie selbst sagt, will sie nichts Thatsächliches mittheilen, sondern nur „dem Irrthum entgegentreten, als liege in dem Einlassen auf Verhandlungen an und für sich eine Verläugnung der seitens der Regierung bisher verkündeten grundsätzlichen Auffassung ihrer Aufgabe und Pflicht in Bezug auf die kirchliche Politik." Ein Wiener Officiöser weiß dem entsprechend, daß keinerlei Abkunft getroffen worden ist, sondern man hat nur gegenseitig Erklärungen über ein Einvernehmen und über die Ausführungsmittel ausgetauscht, ohne die Maigesetze auch nur zu erwähnen. Dieselben würden indeß stillschweigend eine andere Ausführung erhalten.

Große Noth herrscht in Berlin unter den Tausenden von verschämten Armen, die sich um keine öffentliche Unterstützung bewerben wollen oder können. Es sind unter ihnen namentlich viele unverheirathete ältere Damen, die Wittwen und Töchter höherer Beamten und Offiziere, die nach dem Tode der Gatten und Väter hülflos oder doch in den ärmlichsten Verhältnissen zurückbleiben und sich nun ihr tägliches Brod selber verdienen müssen.

Frankreich. Von sechs Generalrathswahlen, welche kürzlich stattgefunden, sind 5 republikanisch, 1 bonapartistisch ausgefallen. — Die Sozialisten haben beschlossen, den in Paris verbotenen Arbeiter-Congreß in Lausanne (Schweiz) abzuhalten.

Am 1. September wird in Paris vor dem Invalidenhaus eine internationale Pferde- und Eselausstellung eröffnet werden, welche ungewöhnlich interessant zu werden verspricht. Schon jetzt liegen 1150 Anmeldungen vor. England wird 70 Pferde seiner verschiedenen Racen, Belgien 100 Zugpferde, Oesterreich-Ungarn eine Musterkarte der schönsten Exemplare aus seinen reichen Gestüten, Holland Proben seiner altbewährten Trotter, Rußland 25 Pferde, die meistens der arabischen Vollblutrasse oder den Orlofffschen Trottern angehören, schicken, und auch Italien und Dänemark sollen, das erstere namentlich durch seine Esel, vertreten sein.

Italien. Im Vatikan herrschen nach einem intimen Berichte der „Köln. Ztg." recht heitere Zustände. Seit Franchi gestorben, ist die Furcht des Papstes vor Vergiftung auf's Aeußerste gestiegen. An seiner Tafel, die er nach der Vorschrift der Hofetiquette besucht, rührt er kaum noch eine Speise an. Sein Bruder selbst geht täglich zur Stadt und bringt ihm Pasteten und farcirten Truthahn in Gelee unter dem Rocke. Das ist die einzige Nahrung, die er zu sich nimmt. Den Kaffee bereitet Leo sich selbst. Zwei Vergiftungsversuche hat man schon gegen ihn gemacht. Das eine Mal war es ein Glas Wermuth, nach dessen Genuß er sich plötzlich unwohl fühlte. Sein Bruder holte einen Arzt, zu dem er persönliches Vertrauen hat, und dieser gab ein Gegengift. Es waren einige Cardinäle dabei anwesend, die den Bruder des Papstes abhalten wollten, nach Hülfe auszuschicken. Der Bericht schließt mit einer nicht mißzuverstehenden Andeutung, daß der Cardinal Ledochowski die Seele der gegen den Papst gerichteten Conspiration sei.

Rußland. In Petersburg ist schon wieder ein mörderisches Attentat auf einen höheren Beamten verübt worden, das wohl geeignet erscheint, die größte Aufmerksamkeit zu erregen. Als General v. Mesenzow, Chef in der Geheimen Kanzlei des Kaisers, am Freitag Vormittag aus einem Hause an der Ecke des St. Michaelplatzes trat, schossen zwei Individuen mit Revolvern auf denselben. Der General stürzte zur Erde. Die Attentäter bestiegen einen am Platz haltenden Wagen und entflohen. Der General wurde schwer verwundet in seine Wohnung gebracht und verstarb noch am selben Tage. Von den Mördern vermochte die Polizei bisher noch keine Spur aufzufinden. Man vermuthet, daß sie der nihilistischen Partei angehören.

England. Am Freitag ist das Parlament unter Verlesung einer Thronrede geschlossen worden. Es verlautet vielfach, daß der Herzog von Connaught (Prinz Arthur von Großbritannien) nach seiner Vermählung mit der Prinzessin Louise Margarethe von Preußen zum Vicekönig von Irland ernannt werden und mit seiner jungen Gemahlin seine Residenz in Dublin, der Hauptstadt Irlands nehmen werde.

Ueber die Opfer an Menschenleben, welche die letzte Hungersnoth in Indien erforderte, liegen jetzt amtliche Nachweise vor. Der Unterstaatssecretär Stanhope giebt die Zahl der Verhungerten auf 1,350,000 an!!

Zur orientalischen Frage.

Das Einsehen, daß energische Schritte bei der Pforte nöthig sind, um sie zur Erfüllung des Berliner Vertrages zu veranlassen, ist wieder zuerst bei der deutschen Politik zum Durchbruch gekommen. Auf Bismarck's Anregung hat man sich entschlossen, die Pforte „zum letzten Mal" aufzufordern, die übernommenen Verpflichtungen sowohl gegen Oesterreich, wie gegen Rußland, wie gegen Griechenland zu erfüllen. — In Bosnien werden die beidersettigen Beziehungen immer mehr zum reinen unverfälschten türkisch-österreichischen Krieg. Die Oesterreicher haben einen Mißerfolg zu beklagen, ihr linker Flügel unter Szapary, der auf Zwornik an der serbischen Grenze vordringen sollte, hat sich etwas zurückziehen müssen, wie der Commandeur sagt, wegen der unüberwindlichen Schwierigkeiten der Verpflegung, wie Andere sagen, weil — die Serben an der Drina seine Flanke bedrohen. Diese haben da ein „Observationscorps" unter dem bekannten kriegslüsternen General Bellimarkovich und sollen nach einer gestern Abend eingetroffenen Depesche die von den Türken verlassenen Stellungen an der Grenze besetzt haben. — Wie sich die Pforte ihr Verhältniß zu Griechenland denkt, geht aus einer Note hervor, in der ausgeführt wird, daß die Pforte niemals das Princip einer Grenzberichtigung acceptirt habe. Seit 1829 hätte in Thessalien und Epirus keine wirklich nationale Insurrection stattgefunden, es hätten zwar wiederholt bewaffnete Schaaren die Grenzen überschritten, dieselben hätten aber die Bevölkerung nicht mit fortreißen können. Griechenland hätte während des Krieges Mäßigung zeigen sollen, aber es habe mehrere Male mit Rußland unterhandelt und habe die Frage einer Theilung Rumeliens aufgeworfen. Es habe vergebens um Unterstützung gebeten, und da es keine solche erhalten habe, den Krieg aufgegeben, aus Furcht vor der Türkei.

Westfalen und Rheinland.

Schwerte, 20 Aug. Die diesjährige Eröffnung der Jagd auf Auer-, Birk- und Haselwild, sowie auf Fasanen, Rebhühner und Wachteln ist auf Montag, den 26. August, die Eröffnung der Jagd auf Hasen dagegen auf Sonnabend, den 14. Sept. für den Reg.-Bez. Arnsberg festgesetzt.

Schwerte. Mit dem 1. Januar k. J. erfolgt die Einführung der neuen Eisenbahn-Frachtbriefe.

Schwerte. Beim Herannahen des Sedanfestes bringt das Kgl. Consistorium der Provinz Westfalen den sämmtlichen Presbyterien die Empfehlung einer kirchlichen Feier des 2. September wieder in Erinnerung.

Schwerte. Fast überall im Deutschen Land ist der 100. Geburtstag des Turnvaters Jahn von den Turnern frisch und froh gefeiert worden. Wie würde der Alte im Bart sich gefreut haben, wenn er hätte sehen können, wie die edle Turnerei, einst geächtet und verfolgt, jetzt gereinigt von den politischen Schrullen und Wunderlichkeiten und Aeußerlichkeiten mancher Art, in Deutschland zu Ehren gekommen ist. Mögen ihre Jünger den schönen Wahlspruch: Frisch, frei, fröhlich, fromm! immer hoch halten!

++ Schwerte, 20. Aug. Die gewöhnlich um diese Zeit wiederkehrenden Gartendiebstähle nehmen in diesem Jahre an Zahl wie an Umfang in trauriger Weise zu. Rund um die Stadt herum verüben die Spitzbuben ihr unsauberes Handwerk. Vor dem Brückenthore verschwanden in ein und derselben Nacht aus einem Garten 13 Köpfe rother Kappus und aus einem dabei liegenden 20 solcher, an 100 Gurken ꝛc. und sogar die kleinen Zwiebeln (Charlotten) fanden Abgang. Bei so erheblichen Quantitäten und bei den zahlreichen Fällen ist es wohl zweifellos, daß hier nicht für den eigenen Bedarf gestohlen, sondern daß auch mit den gestohlenen Früchten ein umfangreicher Handel betrieben wird. Einen, solcher Gartendiebstähle längst verdächtigen Burschen lieferte kürzlich der Zufall nahezu in die Hände einiger Abends zwischen 11 und 12 Uhr nach Hause gehender jungen Leute. Wir sind überzeugt, daß es nur einiger weniger Fälle der Ergreifung und Bestrafung bedürfen wird, um die abhanden gekommene Furcht wieder herzustellen. Und diese Fälle herbeizuführen, halten wir bei dem eingerissenen Treiben für nicht allzu schwer. Da es allerdings den Bemühungen unserer Polizei bis jetzt nicht hat gelingen wollen, dem Unwesen zu steuern, so dürften einige ab und zu vorzunehmende Patrouillen der Gartenbesitzer voraussichtlich mehr Erfolg haben.

* Schwerte, 19. Aug. Heute bemerkte eine hiesige Hausfrau in ihrem Garten am Westenthore, als sie aus demselben Vietsbohnen holen wollte, daß vor ihr bereits ein Anderer von ihrer Ernte eingeheimst hatte. Die Garten- und Felddiebstähle scheinen hier an der Tagesordnung zu sein. So wurden vor einigen Nächten einem Bürger vor dem Hüsingthor eine ganze Menge Kartoffeln gestohlen. Möchte es doch baldigst gelingen, diese Strolche zu erwischen, daß sie wenigstens für dieses Jahr nicht mehr zu Diebereien Gelegenheit hätten.

T Westhofen, 16. Aug. Heute wurden von dem Fleischbeschauer Sundermann in einer amerik. Speckseite bei dem Kaufmann Engels hierselbst eingekapselte Trichinen gefunden. — Es ist jedenfalls lobenswerth anzuerkennen, daß Herr Engels, trotzdem dies bis jetzt noch nicht vorgeschrieben, das amerik. Speck vor dem Verkaufe untersuchen läßt. Wie nöthig letzteres überhaupt ist, hat sich in jüngster Zeit genugsam bewiesen, da an verschiedenen Orten in den amerik. Speckseiten ꝛc. Trichinen entdeckt worden sind, und wäre es wohl im allgemeinen Interesse wünschenswerth, wenn Seitens der resp. Regierungen die obligatorische Untersuchung des Schweinefleisches auch für das von Amerika importirte angeordnet würde.

In der Hagener Stadtverordnetensitzung wurden 750 Mark bewilligt, um am Sedanfeste an unterstützungsbedürftige Invaliden aus dem letzten Kriege vertheilt zu werden.

Der Stadt Lüdenscheid ist unterm 10. Juli 1878 ein Allerhöchstes Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender 4½ prozentiger Stadt-Obligationen im Betrage von 600,000 M. ertheilt worden, deren Erlös zur Bestreitung der für den Bau einer Eisenbahn von Brügge nach Lüdenscheid erforderlichen Kosten verwendet werden soll.

In dem Dorfe Eickloh, Kreis Lippstadt, wurde ein junger Mann, der unwissend zu einem Betruge benutzt war, in einen Sack eingenäht und mit einem Stein beschwert im Wasser gefunden. Der angebliche Anstifter des Betruges und der Ermordung ist flüchtig.

Das am Mittwoch über einen großen Theil des nordwestlichen Deutschlands hinweggegangene Gewitter hat Detmold und das Hermannsdenkmal berührt. Der Blitz ist hierbei in das Denkmal eingeschlagen, hat jedoch, da er am Blitzableiter hinabfuhr, keinen Schaden gethan. Wir wollen wünschen, daß auch bei einem wiederholten Einschlagen, dem das Denkmal seiner exponirten Lage wegen leicht ausgesetzt ist, der Blitzableiter einen Schaden ablenken möge.

Bei dem Dorfe Stemmer geriethen zwei Mäher in Wortwechsel, dem bald der Zweikampf mit Sensen folgte. Hierbei erhielt einer einen furchtbaren Hieb, der den Schädel durchriß, an welcher Verwundung der Getroffene wahrscheinlich schon gestorben ist. Der Thäter hat sich freiwillig dem Gerichte gestellt.

Cleve, 12. August. Die Krankheit, welche seit einigen Wochen unter den Schweinen herrscht, nimmt große Dimensionen an, so daß sie zu einer wahren Calamität für den landwirthschaftlichen Betrieb, zumal für den Kleinbauer, wird. Aus allen Theilen des Kreises laufen betrübende Nachrichten hierüber ein. In Kranenburg ist das Uebel so schlimm, daß man ein gänzliches Aussterben der Schweine befürchtet und polizeilicherseits die nöthigen Sicherheitsmaßregeln getroffen sind. Hier wird vor Furcht und Ekel kein frisches Schweinefleisch mehr gekauft. Auf dem Gute Schmitthausen bei Herrn Gerpott sind in einigen Tagen 24 Schweine der scheußlichen Krankheit zum Opfer gefallen. Einen tragi-komischen Anblick gewärt es, wenn man die armen Leute, welche vielleicht nur ein einziges Schweinchen haben, dasselbe auf dem Arme tragend, zum Doktor kommen sieht.

Die berühmte Kaiserglocke in Cöln ist langsam und feierlich gereift wie ein König und Kaiser der guten alten Zeit, wo's nicht war, als flögen wir davon. 3½ Tage hat sie dazu gebraucht, um ihren majestätischen Stuhl auf dem südlichen Thurme des Domes zu erreichen und jeden Tag hub die Luftreise Schlag 5 Uhr Morgens an und wurde erst Abends 8 Uhr Station und Halt gemacht.

Bei Münstereifel wurden in einem Garten zwei Krügelchen mit 72 Goldmünzen von feinstem Metall und sehr schönem Gepräge aus dem 12., 13. und 14. Jahrhundert gefunden. Die Münzen tragen vielfach Bildnisse von Erzbischöfen.

Bei Morbach a. d. Mosel entlud sich, als die Leute mit Kornmähen beschäftigt waren, ein Gewitter. Ein Blitzstrahl fuhr zwischen 5 nahe zusammenstehende Personen und warf sie zu Boden. Vier erhoben sich bald wieder, eine jedoch, ein 15jähriger braver Junge, blieb todt liegen.

Die Deutschen Kriegervereine.

Der so lange gehegte Wunsch der Deutschen Kriegervereine nach Zusammenschluß zu einem einzigen Verbande und Uebernahme des Protectorats durch Se. Majestät den Kaiser scheint jetzt endlich der schönen Verwirklichung näher zu rücken. Folgendes bedeutsame Schreiben des Generals der Infanterie z. D. von Glümer ist an die Kriegervereine ergangen:

Freiburg i. B., den 7. August 1878.

Se. Majestät der Kaiser haben allergnädigst in Aussicht zu stellen geruht, das so vielseitig erbetene Protectorat über sämmtliche Kriegervereine Deutschlands zu übernehmen, sofern diese letzteren sich zu einem Verbande vereinigen und überall folgende Punkte in ihren Statuten führen: 1) Hauptzweck der Vereinigung ist die Pflege und Treue gegen Kaiser, Landesherrn und Vaterland. 2) Politische Erörterungen sind in den Vereins-Verhandlungen ausgeschlossen. 3) Der Präsident wird von Sr. Majestät dem Kaiser ernannt; die auf eine längere Reihe von Jahren zu wählenden Präsidial-Mitglieder unterliegen der Allerhöchsten Bestätigung. 4) dem Präsidium steht das Recht zu, Vereine bei gesetz- oder statutenwidrigem Verhalten von dem Verbande auszuschließen, bezw. in denselben nicht aufzunehmen.

Der Wunsch nach Vereinigung ist in den Kriegervereinen alt, allgemein angestreut und jetzt wieder sehr lebhaft ausgesprochen. Se. Majestät der Kaiser haben gern Kenntniß davon genommen und mich Allergnädigst beauftragt, diese Vereinigung zu vermitteln. Indem ich mich eben so beeile wie beehre, das Vorstehende zur Kenntniß des verehrlichen Vereins zu bringen, gestatte ich mir in Betreff der Organisation die folgenden Mittheilungen: 1) Die Zahl der Präsidial-Mitglieder, welche mit dem Präsidenten die Spitze des „Deutschen Krieger-Verbandes" bilden und sich jährlich nach Bedarf ein- oder zweimal versammeln, wird je nach Verbänden und Kopfstärken im Wege der Berathung festgestellt. 2) Das Gesammt-Präsidium würde seine Aufgabe finden im festen Zusammhalten zum Ganzen; in der Pflege des Geistes der Treue für Kaiser, Fürst und Vaterland so wie für die Ehre der einzelnen und aller Krieger; in der Fürsorge für die Interessen jedes Verbandes und jedes Vereins, sei es, daß diese Fürsorge durch Anträge und Beschwerden innerhalb der Gesammtheit, sei es, das sie durch äußere Veranlassungen hervorgerufen werden sollte. Ein Eingreifen in die inneren Verwaltungen der Verbände ꝛc. dagegen liegt außer der Absicht seiner Organisati n. 3) Denn innerhalb des Gesammt-Verbandes behält ein jeder Verein, ein jeder Verband seine jetzige Verfassung. — Es würde also ein Allerhöchstes Landes-Protectorat, wo es zur Zeit besteht, unberührt bleiben, und es ändert sich weder im Vereins-Vorstande noch im Vereinsleben und Wesen irgend etwas.

Nach aller Voraussicht würden den jetzigen Verbänden ꝛc. keine Mehrkosten erwachsen, als diejenigen, welche durch die Absendung ihrer Präsidial-Mitglieder zur Präsidialversammlung entstehen. Um die allgemeine Vereinigung zu einem „Deutschen Krieger-Verbande" nach vorstehenden Grundsätzen zu realisiren, würde bald ein Delegirtentag aller zeitigen Verbände, bezw. Vereine nach einem der Centralorte Deutschlands (Frankfurt a. M.) von mir auszuschreiben sein, dessen Theilnehmer die unbeschränkte Vollmacht ihrer Vertretenden zum Abschluß des Verbandes nach den dort zu treffenden Vereinbarungen mitzubringen hätten, so daß dieser letztere endlich zur Thatsache würde und sofort Sr. Majestät dem Kaiser gemeldet werden könnte. Die verehrlichen Vereine bitte ich ergebenst, das Vorstehende in kameradschaftliche Erwägung zu ziehen und mich bis zum 15. September d. J. in Kenntniß setzen zu wollen, ob die Zustimmung erfolgt ist. Bei meiner Anwesenheit in Berlin habe ich in den Tagen vom 20. bis 25. Juli d. J. die Vorstände und einige der einflußreichsten Herren Kameraden des „Deutschen Kriegerbundes" und der „Allgemeinen Deutschen Krieger-Kammeradschaft" mündlich mit Obigem bekannt gemacht und nach erfolgtem Meinungsaustausch die Zusicherung völligen Einverständnisses erhalten. Gewiß verkenne ich nicht, daß trotz der Belassung der größten Freiheit hier und da Opfer bedingt. Dieselben werden aber nur verschwindend klein sein, und gebe ich mich der Ueberzeugung hin, daß der Gewinn der allgemeinen Vereinigung und des kaiserlichen Protectorats jedes Bedenken überwiegt. Ich bin außer Stande, jedem einzelnen Ortsvereine dieses Schreiben zuzusenden, sondern muß mit darauf beschränken, es für die Hauptvereine und Verbände zu thun, mit der Bitte, Ihrerseits die beifolgende Exemplare in Ihren Kreisen, Gauen oder Bezirken vertheilen, so wie durch Ihre Presse das Schreiben zur weitesten Verbreitung bringen zu wollen.

Der General der Infanterie zur Disposition:
v. Glümer.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß hiermit der geeignete Weg gefunden ist, um das lang ersehnte Ziel endlich zu erreichen. Die Kriegervereins-Sache, welche bisher durch eine Spaltung in zwei Verbände u. s. w. sehr gehemmt war, wird einen neuen und wohl über Erwarten großartigen Aufschwung nehmen, wenn die Vereine des ganzen Reiches zu einem Alle umfassenden Verbande unter dem Protectorate unseres ruhmreichen Kaisers vereint sein werden.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Ernteaussichten.

In Preußen ist die Ernte allenthalben in vollem Gange. In den Provinzen Preußen ist die Roggenernte so gut wie geborgen, mit dem Schneiden des Waizens hat man begonnen und die anderen Getreidesorten gehen ebenfalls rasch der Reife entgegen. Die Aussichten für die Ernte bleiben dort im Allgemeinen günstig, es wird anscheinend schönes, schweres Getreide bei einem gutem Durchschnittsertrage geben, wenn das Wetter günstig bleibt. Nur Erbsen werden in manchen Gegenden nur eine mangelhafte Ausbeute geben. Auch in der Provinz Posen ist die Roggenernte als beendet zu betrachten und wird das Resultat derselben als ein zufriedenstellendes, wenn auch kein glänzendes, bezeichnet. Gerste und Waizen werden bereits gemäht und erwartet man von denselben ebenso wie von Hafer quantitativ einen guten Ertrag. In Schlesien ist die in vollem Zuge befindliche Ernte während der letzten Tage durch Regenwetter gestört worden. Die Gerste wird gelobt. Uebrigens versprechen alle Feldfrüchte eine gesegnete Ernte. In der Provinz Sachsen sind die Ernteaussichten so günstig, wie es in den letzten 15 Jahren nicht der Fall gewesen ist. Auch in Hannover, am Rhein und in Westfalen sowie in den Elbherzogthümern sind alle Arbeitskräfte eifrig mit dem Schnitte des Roggens und stellenweise auch des Weizens beschäftigt. Die Aussichten hinsichtlich des quantitativen Ertrages sind allenthalben vielversprechende, von vielen Seiten wird auch betreffs der Qualität Günstiges berichtet. Die Nachrichten über den Ausfall der Getreideernte in Neuvorpommern und auf Rügen lauten in Bezug auf die Quantität recht befriedigend, und wenn gutes Wetter das Einbringen begünstigt, so ist auch eine gute Qualität zu erwarten. Von Roggen ist die Hälfte geborgen. Das Korn wird theilweise schmal ausfallen. Waizen geht der Reife entgegen und mit dem Mähen desselben wird in etwa 8 Tagen begonnen werden. Bis jetzt sind die Aussichten für diese Getreideart in jeder Beziehung gut. Gerste und Hafer stehen sehr verschieden, indessen verspricht man sich von Gerste doch noch einen befriedigenden Ertrag. Erbsen und Wicken versprechen ein wenig günstiges Resultat; späte Erbsen sollen theilweise stark von Blattläusen befallen sein, ebenso auch theilweise Wicken. Die Wiesen- und Kleeheu-

---

aus nicht allgemein bräuchlich ist, und er spricht diese Worte nie ohne eine tiefe Ehrerbietung. „Ich kann niemals vergessen," sagte er einst, „daß Se. Majestät der Kaiser und König, indem er meinem Rath folgte, zweimal seine Krone in Gefahr gebracht hat. Er geruhte meinen Rath anzunehmen, bevor er den Krieg mit Oesterreich begann und vier Jahre später, als er in den Krieg gegen Frankreich zog. Er wußte voll und ganz, daß das Kostbarste, was er auf dieser Welt besaß, auf dem Spiele stand, aber er vertraute mir unbedingt. Schon aus diesem Grunde würde ich ihm mit meinen besten Kräften dienen, so lange als es Sr. Majestät gefallen sollte, meine Dienste zu verlangen." (Man denke an das bekannte „niemals" des Kaisers an dem Rande des jüngsten Entlassungsgesuchs Bismarcks.)

Man mag Bismarck lieben oder hassen, so muß man zugestehen, daß er geistig derselbe ist, was in physischer Beziehung von ihm gesagt ist: er ist ein gewaltiger Mann. Er ist sich dessen wohl bewußt und verläßt sich auf seine Kraft in ungewöhnlichem Maße. Daher auch seine Kühnheit, welche einen hervorstechenden Grundzug in seinem Charakter bildet. Bismarcks Leben bietet eine ganze Reihe untrüglicher Beweise für diese einzig in ihrer Art dastehende Furchtlosigkeit. Diese historische Kühnheit hat ihren Ursprung in einem ein- und angebornen Muth. Bismarck hat nicht erst dann seine Stimme laut und stolz erhoben und ist nicht dann in den Streit eingetreten, als er ein großer Mann geworden war; im Gegentheil, er konnte sich nur zu seiner jetzigen Höhe erheben, weil er kühn gesprochen und stolz gehandelt hat zu einer Zeit, als er noch eine unbedeutende Persönlichkeit war. Zu dieser Zeit fürchtete er sich ebensowenig vor seinem Pferde, vor seinen Lehrern, seinen ältern Studenten, vor dem Ertrinken, vor Volkshaufen, als in spätern Jahren vor dem auf ihn feuernden Mörder, einer Parlamentsmehrheit, dem Haß einer mächtigen politischen Partei und endlich vor den großen Nationen, die sich in Waffen gegen seine Politik erhoben. Er hat von Gefahr jeder Art, ungeachtet er nicht blind dafür war, mit dem gleichen unerschrockenen Muthe in's Auge geblickt. Er war nicht muthlos, als ihn seine Landsleute einen Verräther nannten und ihn anklagten, die preußische Verfassung verletzt zu haben, und er zeigte eine merkwürdige Ruhe in den ereignißvollen Tagen, als König Wilhelm auf seinen Rath gegen Oesterreich und dann zum Kriege gegen Frankreich auszog. Preußen bewies sich stärker als diese Reiche. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß, als er ins Feld zog, der allgemeine Glaube selbst unter seinen Freunden dahin ging, Preußen werde geschlagen werden. Aber Bismarck war von jenem grenzenlosen, beinahe an Wahnsinn streifenden Optimismus durchdrungen, ohne welche große Thaten nie vollbracht worden sind, welcher die Kühnheit begünstigt und den wir bei allen großen Eroberern finden, bei Alexander, Cäsar und Napoleon. Er hoffte mit Bestimmtheit, sein Spiel zu gewinnen, aber er verbarg es sich nicht, daß er selbst mit dem Spiele verloren sein würde. Dem Manne ähnlich, welcher stets bereit ist, seinen Einsatz zu verdoppeln, und der nicht aufhört, bei jedem neuen Spiel immer wieder sein ganzes Vermögen auf eine einzelne Karte zu setzen, hat Bismarck höher und höher gespielt. Was wäre Bismarck heute, wenn nach Düppel Preußen bei Sadowa geschlagen worden wäre, oder nach Sadowa bei Gravelotte? Er dachte daran, aber er war nie zaghaft. Der arme Landedelmann, der Junker, welcher Schulden zu machen hatte, um in der Stadt leben zu können, wurde nach und nach ein einflußreicher Politiker, ein parlamentarischer Führer, Gesandter in Frankfurt, Petersburg und Paris, Premierminister, Kanzler, Graf, Fürst, aber er blieb immer bereit, seinen Gegnern neue Gelegenheit zu geben, ihn zu schlagen und zu zerschmettern. Es ist unsere feste Ueberzeugung, daß Fürst Bismarck im gegenwärtigen Augenblick, wo er sich auf der Höhe der Macht befindet, und so zu sagen über die Geschicke der civilisirten Welt wacht, dennoch, den Fehdehandschuh aufnehmend, alles was er besitzt und gewonnen daran setzend, furchtlos und kühn mit all' seiner Macht und all seinen Waffen den neuen Kampf kämpfen würde.

ernte war reichlich und Alles ist in bester Ordnung geborgen. Die Kartoffeln sind noch vollständig gesund und lassen auch auf gute Löhnung hoffen. Der diesjährige Rübsen-Einschnitt befriedigt durchschnittlich quantitativ und qualitativ.

Die Obsternte ist in diesem Jahre nach übereinstimmenden Berichten aus den verschiedensten Gegenden des Landes außerordentlich reich ausgefallen, beziehungsweise wird für spätere Obstsorten ein sehr günstiger Ertrag erwartet. Die Preise sind dem entsprechend im Engros-Einkauf auch sehr niedrige und für die Großhändler sehr vortheilhafte, so daß man wohl mit Recht auch für die Konsumenten ein weiteres Herabgehen der Preise im Detail erwarten darf, damit auch diese an dem diesjährigen Obstsegen ihr bescheiden Theilchen erhalten. Es ist dies um so wünschenswerther, als gutes und tadelloses Obst ein vortreffliches und gesundes Nahrungsmittel für den Menschen abgiebt.

Industrie, Handel und Verkehr.

Trotz des Berliner Friedens haben die Waffenfabriken vollauf Beschäftigung. Die „Wittener Gußstahl- und Waffenfabrik" hat in Folge bedeutender Aufträge eine große Zahl neuer Arbeiter angestellt, und das ausgedehnteste derartige Werk, die Kruppsche Fabrik in Essen, ist ebenfalls mit der Effectuirung sehr belangreicher Bestellungen beschäftigt. Nicht minder aber nimmt die Herstellung von Gegenständen, welche friedlichen Zwecken dienen sollen, manche Werke seit einiger Zeit in erhöhtem Maße in Anspruch. Besonders wird viel Eisenmaterial verlangt: „Bessemer Stahlschienen, Räder und Achsen, Quer- und Langschwellen, Laschen, Bolzen, Herzstücke, Weichen, Personen- und Güterwagen. Auch die Kesselfabriken, was wir für ein günstiges Zeichen für lebhafteren Betrieb der Eisenwerke hervorheben, sind seit Kurzem wieder mehr beschäftigt, als bisher. Die Eisenpreise haben keine Veränderung erfahren.

Neuere Erfindungen.

* Das kaiserliche Patentamt hat den Herren Schlossermeister C. Rohlmann und Ingenieur Fr. Jul. Wolff in Dortmund eine Sicherheitslampe mit doppeltem Glasmantel und Zuführung der Verbrennungsluft von unten ein Patent für das deutsche Reich auf die Dauer vom 4. November 1877 bis 3. November 1892 ertheilt. Diese Lampe ist für Bergwerke sehr zu empfehlen, da dieselbe das Anzünden der Wetter verhindert. Daß der Werth desselben bereits erkannt ist, beweisen die massenhaft vorliegenden Bestellungen. Der Preis (10 M.) ist in Anbetracht der Zweckmäßigkeit dieser Lampe ein äußerst geringer zu nennen.

Vereins- und Genossenschaftswesen.

* Der 20. Congreß für die innere Mission wird vom 10. —12. September in Magdeburg abgehalten werden.

* Der dritte Westfälische Turnlehrertag wird am 3. und 4. November in Hagen abgehalten.

* Der Deutsche Fischerverein in Berlin, dessen Mitgliederzahl zur Zeit 755 beträgt, beabsichtigt im Mai 1880 eine Weltausstellung auf dem Gesammtgebiete der Fischerei in Berlin zu veranstalten.

Todtenglocke.

Theodor Döring, der Hofschauspieler in Berlin, ist 75 Jahre alt, gestorben. Er war ein seltener Künstler, fast gleich ausgezeichnet in komischen und tragischen Rollen, wie denn Falstaff, Mephisto, Franz Moor und Nathan der Weise seine Hauptstücke waren; die Gestalten der Dichter erhielten durch seine Kunst Fleisch und Blut. Wir haben nur einen Menschen gekannt, der ein gleich großer Schauspieler war, obgleich er nie die Schaubühne oder die Bretter betreten hat.

Vermischtes.

* Die Badegäste in Sulza haben dieser Tage sehr wider Willen einer Hinrichtung beigewohnt. Als Abends ihrer viele an der Eisenbahn versammelt waren und der Zug heranbrauste, lief ein alter Herr plötzlich auf die Bahn, warf sich auf die Schienen und ließ sich überfahren. Es war der kranke 70-jährige Musikdirektor D. aus Laucha.

* Prinz Louis Napoleon, welcher soeben Schweden bereist, besuchte mit dem König von Schweden eine Ackerbauausstellung. Zufällig näherte sich der Prinz, einige Schritte rückwärts gehend, einer in voller Bewegung befindlichen Maschine. Mit einem Male sieht König Oskar, wie die Kleider des Prinzen von der Maschine erfaßt werden, und er hat Geistesgegenwart genug, sich auf die Maschine zu stürzen und diese zum Stillstand zu bringen. Die Kleider des Prinzen fand man nach der Katastrophe total zerrissen, er selber ist mit geringen Verletzungen davon gekommen. Ohne das energische Eingreifen des Enkels Bernadotte's wäre der junge Napoleonide unter die Räder gekommen und zermalmt worden.

* In einem kleinen Gasthause in Vilich sitzt neulich Abends eine Gesellschaft von Touristen beisammen, die der Regen zusammengetrieben und die nun verdrossen den saueren Wein des schmunzelnden Wirthes in sich hineinschütten. Alle Bitten an den Bauer, ein besseres Getränk zu beschaffen blieben wirkungslos. Der Biedermann betheuerte, keinen andern zu besitzen, und lachte sich heimlich in's Fäustchen. Plötzlich — es war in der Stube still geworden — ertönte vom Dachboden eine dumpfe Stimme herab: „Wirth, Wirth! Sündige nicht und gieb deinen Gästen guten Wein!" Der Bauer in dem Glauben, ein Mitglied der Gesellschaft sei auf den Boden gestiegen, zündete seine Laterne an und stieg die Treppe hinauf. Aber schon im nächsten Augenblick kommt er bleich und zitternd zurück: der Boden ist leer. Und nun tönt dieselbe schauerliche Stimme mit einem Male aus dem Keller herauf. Dem Wirth wird himmelangst. Er bittet einen beherzten Gast, ihn hinabzubegleiten; er erinnert sich, in einer Ecke noch ein altes Faß stehen zu haben. Richtig kommt er auch bald mit einem Arm voll Flaschen angekeucht; zugleich ertönt von draußen auf der Straße der dumpfe Ruf: „Das war dein Glück!" Der Bauer bekreuzte sich, setzte sich still hinter den Ofen und war fortan die Höflichkeit selbst. Die Touristen aber zechten und jubelten bis in den Morgen hinein und ließen den Retter in der Weinnoth hoch leben. Diesem, einem Herrn aus Wien, Abkömmling eines alten polnischen Adelsgeschlechtes, war seine außerordentliche Fähigkeit in Bauchreden bestens zu Statten gekommen.

* Ein Restaurateur in Berlin hält für seine Speisegäste jeden Samstag ein Goldwurstessen, indem er in jede 30. Wurst ein kleines Goldstück thut. Es ist interessant, je 30 Personen an den langen Tafeln die Kinnbacken bedächtig auf- und nieder bewegen zu sehen. Die glücklichen Gewinner äußern theils laut ihre Freude über den Fund, theils suchen sie das Goldstück unbeachtet aus dem Mund in die Hand gelangen zu lassen. Die meisten Goldstücke wandern aber regelmäßig noch an demselben Abend in die Kasse des spekulativen Wirthes.

* Ein sehr verständiger Bürgermeister! Aus einem Orte des Odenwaldes wird berichtet, daß, als das Wahlresultat, wonach Liebknecht (soc.) ebenso viele Stimmen erhalten habe, wie Dernburg (nat.-lib.), dort bekannt wurde, eine kolossale Schlägerei entstand, welche der Herr Bürgermeister nur dadurch zu beenden vermochte, daß er die Feuerspritze auffahren und dann gewaltige Wassermengen auf die Kämpfenden schleudern ließ.

* Michael Reese, ein Bayer aus Wallerstein, war vor langen Jahren nach Amerika gegangen und in Californien ein vielfacher Millionär geworden. Ein Weib hatte er nicht genommen, entweder weil er nicht die rechte Zeit oder nicht das rechte Weib fand, und auf einmal überfiel ihn das Heimweh und verließ ihn nicht wieder. Eines schönen Tages neulich fand er sich in Wallerstein ein, wo ihm mehrere Schwestern lebten, und sein erster Gang war zu den Gräbern seiner Eltern. Es war auch sein letzter; denn kaum war er still heimgekehrt, so traf ihn der Schlag und er starb. Seine Schwestern müssen nun sehen, wie sie mit dem vielen Geld fertig werden.

* Bei dem Abschiedsessen, das im königlichen Schlosse die Congreßmitglieder zur letzten „Hufeisensitzung" vereinte, erzählt das „Berl. Tageblatt", kam in natürlicher Gedankenverbindung das Gespräch auch auf die bevorstehende Heimreise der Herren, und dabei nahm der französische Minister Waddington Veranlassung, in launiger Weise seinen Tischnachbaren zu erzählen, wie seiner Zeit ein anderer Abgesandter Frankreichs „billig und gut" den Heimweg gefunden hat. Im Herbst 1871 war nämlich Herr Pouyer-Quertier nach Berlin gekommen, um den Vertrag zu unterzeichnen, dem zu Folge verschiedene französische Departements von den deutschen Occupationstruppen geräumt werden sollten. Fürst Bismarck lud den französischen Staatsmann zu Tische und zwischen Birne und Käse kam die Rede auf das deutsche Eisenbahnwesen. Herr Pouyer-Quertier räumte die vortrefflichen Eigenschaften der deutschen Bahnen ein, da er aber auf Rechnung seiner Regierung gereist war, konnte er sich schließlich die Bemerkung nicht versagen, unsere Fahrpreise seien sehr hoch. Das möchte ich nicht behaupten, meinte der fürstliche Wirth. „Eh bien", gab der Gast zurück. „Ich kam in einem französischen Separatzug und hatte von Aachen nach Berlin eine Rollgebühr von 1000 Franken zu bezahlen, wahrscheinlich in Beherzigung des alten Kriegsspruches vae victis:" Der Reichskanzler strich seinen Schnurrbart und lenkte die Unterhaltung auf ein anderes Thema. Einige Tage darauf trat Herr Pouyer-Quertier seine Rückreise an. Der Sekretair, der die Reisekasse führte, begab sich an den Schalter, um den Fahrpreis zu erlegen und präsentirte ein Tausend-Franken-Billet. „Mein Herr", sagte der Kassirer in dem gemessenen Tone des vormaligen Soldaten, „die in Aachen bezahlten 1000 Franken decken auch die Rückfahrt." Herr Pouyer-Quertier lachte, stieg ein und dampfte ab. Einige Stationen weiter hielt der Zug und den Reisenden ward gemeldet, das Gabelfrühstück stehe bereit. Die Franzosen traten in einen Salon, wo ein lockendes Mahl sie erwartete. Wieder frug der Secretair nach der Rechnung und wiederum lautete die lakonische Antwort: „Inclusive ihrer 1000 Franken." Der Zug brauste weiter und machte erst dann wieder Halt zu einem noch pikanteren Diner. „Die Rechnung!" Ganz kleinlaut richtete der Secretair diese Worte an den bedienenden Restaurateur. „Inclusive" lautete im dröhnenden Baß die Antwort. Herr Pouyer-Quertier aber lief in das Telegraphenbureau, um per Draht dem Fürsten Bismarck für die sinnreiche Art und Weise zu danken, in welcher er als Grand-Seigneur auf die Klage eines französischen Staatsmannes geantwortet, der ängstlich darauf bedacht war, mit dem Gelde seines schwer heimgesuchten Vaterlandes zu sparen.

Litterarisches.

Der soeben bei uns eingetroffene zwölfte Band der in Stuttgard erscheinenden **„Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens" Jahrgang 1878** (Preis pro vierwöchentlicher Band von 256 bis 288 Seiten Taschenformat nur **50 Pfennig**), gibt uns Anlaß, die Empfehlung zu wiederholen, welche wir diesem gediegenen und so sehr billigen Unternehmen schon früher mehrmals gewidmet haben. Zur Charakterisirung des in dem neuesten zwölften Band Gebotenen lassen wir nachstehend das Inhaltsverzeichniß desselben folgen: Verschwunden. Romon von Ew. Aug. König. — Auf der Insel. Erzählung von Friedrich Friedrich. — Der „Alte im Bart." Zur Säkularfeier des 11. August 1778. Von H. Scheube. — Das Zellengefängniß. Eine Skizze von Schmidt-Weißenfels. — Kreuzung und Selbstbefruchtung im Pflanzenreiche. Von Dr. W. Heß. — Buchhandel und Publikum vor dreihundert Jahren. Kulturgeschichtliches Charakterbild. Von C. Meilitz. — Auf tiefsten Meeresgrunde. Naturwissenschaftliche Skizze von Georg v. Stolp. — Miscellen.

Civilstands-Nachrichten des Standesamts Schwerte

vom 1. bis 15. August 1878.

Geburten: Fabrikarb. Died. Vieler 1 T., Fabrikarb. Carl Kettler 1 T., Postschaffner Theod. Baumöller 1 T., Fabrikarb. Ludw. Höwing 1 T., Puddelmeister Benedict Bernard 1 S., Maurer Engelb. Neuß 1 T., Schneider Franz Falter 1 T., Bahnarb. Wilh. Braun 1 T., Fabrikarb. Fr. Mattheisen 1 T., Flurhüter Carl Middelmann 1 T., Wittwe Kaufmann W. Gravemann 1 T., Wirth und Berginvalide Wilh. Emde 1 S.

Sterbefälle: Wittwe Becker Wilh. Dieckmann Sophie geborene Falkenberg 51 J. 6 M. 10 T., Fabrikarb. Friedr. Kallem 23 J. 10 M. 29 T., Josef Solai 4 M. 4 T., Frd. Naber 3 M. 11 T., Schreiner Wilh. Kranefeld 71 J. 2 T.

Todtgeburten: Fabrikarb. Friedr. Mattheisen 1 T.

Eheschließungen: Bahnarb. Carl Wiesemann, gebürtig zu Altena, wohnhaft zu Schwerte mit Amalie Sophie Lisette Kappenstein, gebürtig zu Bürenbruch, wohnhaft zu Villigst.

Aufgebote: Kaufmann Wilh. Franz Sasse, gebürtig zu Buer, wohnhaft zu Schwerte mit Ida Schumacher von hier, Fabr. Friedr. Wilh. Ettling von hier mit Dienstmagd Henriette Friederica Theodore Vonderwinkel, gebürtig zu Hörde, wohnhaft zu Schwerte, Schreiner Adam Wilh. Christ Heinrich Runte, gebürtig zu Nordenbeck, wohnhaft zu Schwerte mit Dienstmagd Friderica Carolina Börstinghaus, gebürtig zu Rheinermark, wohnhaft zu Refflingsen.

Civilstand des Standesamts zu Westhofen

pro 1 bis 15. August 1878.

Geburten: Steinhauer Friedrich Schwarze zu Wanne 1 T., Bergmann Diedrich Walominghaus gt. Fischer zu Syburg 1 S., Ziegelmeister Ludwig Oberbeckmann zu Villigst 1 S., Schreinermeister Heinrich Tiemesmann zu Overberge 1 T., Wirth und Bäcker Ludwig Weiberg zu Westhofen 1 S.

Sterbefälle: Anna Eckard zu Höchsten 2 J. 9 M. 17 T. alt, Wilhelmine Emma Degener zu Buchholz 2 M. 24 T. alt, Tuchweber Franz Caspar Vieler zu Westhofen 84 J. 11 M. 18 T. alt, Lina Lodewig zu Lichtendorf 9 M. 10 T. alt, Clara Wortmann zu Overberge 2 J. 2 M. 17 T. alt.

Markt-Berichte.

Witten, 15. Aug. Vom Getreidegeschäft ist heute nichts Neues zu berichten, schlecht besuchte Märkte und gedrückte Preise sind an der Tagesordnung. Für neue Getreide sind noch keine Preise festgesetzt; für neuen westfäl. Weizen wurde M. 20 frco. geboten und hiesiger Roggen zeigt größtentheils feuchte Qualität.

Die Notirungen sind folgende:

Weizen M. 20,—22 — Roggen M. 13,—17 — Hafer M. 14—16 — Braugerste neu M. 20 — Futtergerste M. 12—13 — Weizenmehl 0 M. 29,50—30 — Roggenmehl 0/1 M. 21—22 pro 100 Kilo — Vollmehl M. 6 — Grand M. 5 — Kleien M. 4,60 per 50 Kilo. Alles loco hier.

Viehmärkte.

Soest, 13. Aug. Der Auftrieb zum gestrigen Viehmarkt betrug an 8000 Schafe, 6000 Schweine, 100 Stück Rindvieh und 90 Pferde. Es entwickelte sich, da auch recht viele Käufer erschienen waren, ein recht lebhaftes Geschäft, nur nach Schafen war die Nachfrage gering. Bezahlt wurde für milchgebende Kühe 220—250 M., für Rinder 60—100 M., für Arbeitspferde 600—700 M, für einzelne noch mehr, für Fohlen 150—240 M., und für Schweine von 5—6 Wochen 10—12 M.

Köln, 19. August. Am heutigen großen Viehmarkt waren angetrieben: 134 Ochsen, 125 Kühe, zusammen 259 Stück. Preis per 100 Pfund bestes Vieh M. 70—75, kleines do. 58—60, fette Sprungstiere 58—60. Ochsenhäute 42—44, Kuhhäute 32—34, Fett 24—26 Pfg. pr. Pfd. Auf dem kleinen Viehmarkt waren angetrieben: 160 Schweine zu 52—54 Pfg. pr. Pfd.

Wir machen auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat, betreffend:

Liebig's Kumys-Extract,

ganz gesonders aufmerksam und bemerken, daß nach dem Gutachten med. Autoritäten der Kumys das bewährteste Nährmittel bei **Lungenleiden, sämmtlichen Catarrhen und allen den Krankheiten ist, denen fehlerhafte Blutbereitung, sonach Blutarmuth hauptsächlich zu Grunde liegt.**

In Rußland, England und in der Schweiz wendet man den Kumys, namentlich bei Lungenschwindsucht, seit Jahren an, und sollen die dortigen Kumys-Anstalten ganz erstaunliche Erfolge mit dieser Kur erzielen, weshalb wir uns glücklich schätzen, jetzt auch in Deutschland eine solche Anstalt zu besitzen, wo Kumys-Extract nach Liebig's Vorschrift präparirt wird.

Es dürfte demnach für derartige Leidende geboten sein, eine von Autoritäten eingestellte, so warm empfohlene Kur zu versuchen.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 11 und 6 lit. b. des Gesetzes über die Polizei-Verordnung vom 11. März 1850 wird hierdurch für den ganzen Umfang des Regierungsbezirkes angeordnet:

§ 1.

Den Abfluß aus Viehställen, Abtritten und Düngerstätten auf öffentliche Wege oder in fließende Gewässer ablaufen zu lassen, ist bei Strafe von 1 bis 5 Thlr. verboten.

§ 2.

Die vorstehende Bestimmung tritt mit dem 1. Januar 1858 in Kraft.

§ 3.

Wo die Terrain-Verhältnisse eine vollständige Ausführung der Bestimmung sub 1 nach dem Gutachten des Landraths unthunlich machen, ist dieser befugt, die nach der Localität nicht zu vermeidenden Abweichungen zu gestatten.

Arnsberg, 14. Oktober 1856.

Königliche Regierung.

Auf die Beachtung der vorstehenden Polizei-Verordnung wird aufmerksam gemacht.

Nach dem 10. September wird eine Revision stattfinden.

Uebertretungen werden streng bestraft und wird die Beseitigung noch vorhandener Mißstände veranlaßt werden.

Dortmund, 7. August 1878.

Der Landrath: v. Rynsch.

Bekanntmachung.

Da nach den statistischen Nachweisungen sehr viele Brandunglücke durch Lagern von leichtentzündlichen Gegenständen — Heu, Stroh — in der Nähe der Schornsteine entstanden, so wird in der jetzigen Erntezeit darauf hingewiesen, daß das Lagern von Heu und Stroh u. s. w. in der Nähe der Schornsteine nach § 18 der Feuer-Polizeiordnung der Provinz Westfalen untersagt und nach § 47 der gedachten Ordnung zu bestrafen ist.

Schwerte, 15. August 1878.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß derjenigen Eingesessenen des Magistratsbezirks Schwerte, welche pro 1879 zu Geschworenen berufen werden können, liegt am 21., 22. und 23. August cr. zur Einsicht auf dem hiesigen Stadthause offen.

Schwerte, den 20. August 1878.

Der Bürgermeister.

Für die auf Mittwoch, den 21. ds., Abends 6 Uhr, anberaumte öffentliche Sitzung der Stadtverordneten stehen folgende Sachen auf der Tagesordnung:

1) Antrag auf Bewilligung eines Zuschusses zu den hiesigen Krankenhäusern;

2) Antrag des Appellationsgerichts-Präsidenten, betreffend den baulichen Zustand des Rathhauses;

3) Forstkulturplan pro 1879;

4) Antrag des Magistrats auf Bewilligung eines Credits zur Bewirthung der Schulkinder am Sedantage;

5) Antrag desselben: Wahl des 1. Stellvertreters des Standesbeamten betreffend;

6) Antrag des Vorstandes der freiw. Feuerwehr, das Spritzenhaus zu beleuchten;

7) Antrag desselben, betreffend Ueberlassung des Raumes im Spritzenhause;

8) Antrag der Wwe. Adrian und Conf., Anlage eines Canals betreffend.

Schwerte, 18. August 1878.

Wirth.

Krieger-Verein,

Schwerte.

Sonntag, 25. Aug. c.,

1½ Uhr Nachm.:

Antreten der Mitglieder im Vereinslokale zur Abfahrt nach Garenfeld zum Kriegerfeste.

Anzug: Vereinsmütze; Orden u. Ehrenzeichen sind anzulegen.

Zufolge der späten Einladung konnte eine Generalversammlung nicht mehr anberaumt werden, erwarten dennoch eine recht zahlreiche Betheiligung, zumal der dortige Verein uns bereits früher mit seinem Besuche beehrt hat.

Der Vorstand.

Kottenverpachtung.



Am Samstag, 14. Sept. c., Morgens 10 Uhr, werde ich für Herrn Wilh. Kreitz zu Buchholz seine daselbst belegene Besitzung, bestehend aus einem fast neuen massiven **Wohnhause** und **9 Morgen Ackerland** auf 5 nach einander folgende Jahre öffentlich, meistbietend zur Verpachtung aussetzen.

Die Verpachtung kann auch während der Zeit bei dem unterzeichneten Commissionair unter der Hand geschehen.

Die Verpachtung findet im Hause der Wittwe Gabel in der Wanne statt.

Elsey b. Limburg, 19. Aug 1878.

Kreitz, Auct.-Com.

Am Sonntag ist auf dem Wege von der Schwerter Ruhrbrücke bis zum Mühlengraben eine **goldene Brustnadel** verloren worden. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung in der Expedition d. Ztg. wieder abzugeben.

In Westhofen oder in der Nähe von Westhofen sucht ein Gärtner eine passende

Wohnung mit Garten.

Näheres in der Expedition d. Ztg.

Sedan! Sedan! Sedan!

Waschächte Fahnen! Ballons, Lampions, Pechfackeln, gefüllte Fetttöpfchen, Feuerwerkskörper, Kaiser, Kronprinz ꝛc. in Lebensgröße. Große Depesche an Königin Augusta, 2. Sept. 1870. 75 Pfg Festabzeichen. **Bonner Fahnenfabrik, Bonn.**

Für Steinhauer!

Dreißig tüchtige, solide Steinhauer, namentlich Gesimsarbeiter, finden noch auf Jahre dauernde, lohnende Accordarbeit in meinen Steinhauereien zu Wetter und Herdecke. Im Winter geheizte Werkstätten.

Friedr. Kling.

15—20

Erdarbeiter

werden gegen hohen Lohn in den Flurpöten bei Lichtendorf gesucht.

Wirtz.

Hiesigen alten **Kornbranntwein, Bittern** und **Pfeffermünz,** à Liter 80 Pfg.,

Altbier

10 Pfg. pro Liter, in vorzüglicher Qualität, empfiehlt

Aug. Haape.

Hiermit warne ich einen Jeden, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, noch Gegenstände von derselben anzukaufen, indem ich in keinem Falle dafür aufkomme.

Buchholz b. Syburg, 19. Aug. 1878.

W Kreitz.

Missionsfest!

Die beiden hiesigen evang. Gemeinden gedenken — so Gott will, — am **Sonntag, den 25. August c.,** ihr diesjähriges Local-Missionsfest zu feiern. Die Festpredigt im Hauptgottesdienste, Vormittags 9 Uhr, hat Herr Pastor Krefft von Wellinghofen zu übernehmen die Güte gehabt. Nachmittags gegen 2—½3 Uhr wird die Nachversammlung in dem bekannten, nahen und schönen Wäldchen des Herrn Gutsbesitzers Schulte-Lenningss zu Holzen beginnen, woselbst mehrere Ansprachen gehalten werden.

Zu recht zahlreicher Betheiligung an dieser Feier werden die Gemeindeglieder hierdurch freundlichst eingeladen.

Schwerte,. 16 August 1878. **Der Vorstand.**

Subhastations-Patent.

Die in der Rösener'schen Subhastation von dem Wirth August Haape zu Schwerte angekauften Grundstücke der Steuergemeinde Schwerte:

Flur IV, Nr. 154/2, 169, 170, 580/256, 584/258, 383/2, 384, 385, 386, 620/434, 621/434, 458.
„ V, „ 76, 87.
„ VII, „ 545, 547.
„ VIII, „ 334.
„ IX, „ 32, 386, 552/186
(letzteres soweit nicht zur Eisenbahn veräußert),

insgesammt vermessen zur Größe von 4 Hect. 65 Are 35 □M., soll im Wege der nothwendigen Subhastation auf Antrag eines Gläubigers am

17. September 1878, Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Der Reinertrag sämmtlicher Grundstücke, nach welchem dieselben zur Grundsteuer veranlagt worden, beträgt 63 Thlr. 83 Dez.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchfolii und die etwa noch eingehenden Abschätzungen und anderen, die Grundstücke betreffenden Nachweisungen sind im Bureau II. einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte auf die zur Subhastation stehenden Realitäten geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll am

18. September 1878, Vormittags 9 Uhr,

an der hiesigen Gerichtsstelle verkündet werden.

Schwerte, 12. August 1878.

Königliche Kreisgerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter.

Geschäftsverlegung.

Meinen geehrten Geschäftskunden mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage das bisher in meines Bruders Hause betriebene Geschäft in das nachbarliche

Reus'sche Haus

verlegte, und halte hier meine Waare in gewohnter guter Qualität bei reeller Bedienung bestens empfohlen.

Schwerte, 13. August 1878.

Otto Greve.

Verlag der Schulbuchhandlung von F. H. L. Greßler in Langensalza.

Pianoforte-Schule.

7te Auflage.

In 6 Heften zu 1 Mk. oder in 1 Band zu 6 M.

Dieses vortreffliche (von dem rühmlichst bekannten Musiklehrer F. A. Greßler herausgegebene) Hilfsmittel beim Unterricht im Klavierspiel erfreut sich der weitesten Verbreitung. Und mit Recht. — Sprechen sich doch die gediegensten Fachzeitungen einstimmig dahin aus: Dieses Werk nimmt unter allen bis jetzt erschienenen Klavierschulen eine der ersten Stellen ein!

Musik. Anthologie.

13te Auflage.

In 6 Heften zu 75 Pfg. oder in 1 Bande zu 4 M. 50 Pfg.

Ebenfalls von F. A. Greßler bearbeitet, enthält diese Anthologie die herrlichsten Opern- und Volksmelodien, sowie die beliebtesten Lieder ohne Worte 2c., und eignet sich namentlich für solche Klavierspieler, welche die hübschen Melodien der Neuzeit ohne Schwierigkeiten und dennoch schön klingend zu ihrer Unterhaltung zu spielen wünschen. — Das beredte Factum eines bisherigen Absatzes von über 100,000 Exempl. enthebt uns jeder weitern Anpreisung.

Zu haben in der Buch- und Musikalienhandlung von **Carl Braus** in Schwerte.

Liebig's Kumys-Extract

ist nach Forschungen mediz. Autoritäten sicheres, diät. Radikal-Mittel bei: Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Kisten von 6 Fl. an à Fl. 1 Mark 50 Pf. excl. Verpackung versend. mit Gebrauchsanw.: Hartungs Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthiner-Str 7. Die Flacons sind nur ächt, wenn sie mit unserer Firma versehen. Aerzt. Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Wannemühlen,

mit Saatreinigung, in verschiedenen Größen, empfehlen billigst

Gebr. Haver.

Eine

Breitdreschmaschine,

fast neu, zum Betrieb für ein oder zwei Pferde zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition d. Ztg.

Den Herren Landwirthen

empfehle mein Lager in **gedämpftem Knochenmehl** von Wintersbach & Co. in Freudenberg für die Herbstdüngung bestens.

Die Waare steht unter Controle des landwirthschaftl. Provinzialvereins für Westfalen und Lippe, sowie Rheinpreußen.

Für reine, unvermischte Waare, 3—4% Stickstoff und 22—25% Phosphorsäuregehalt wird Garantie geleistet.

Das vorzügliche Fabrikat, welches den meisten Herren Landwirthen hiesiger Gegend bekannt, wurde bisher von keinem andern übertroffen.

Schwerte. **Hermann Irle.**

Zur Sedan-Feier

in Kirche und Schule

sowie zu allen patriotischen Festen empfehle ich das vortreffliche Werk:

„Christlich-vaterländische Weihestunden"

Predigten, Ansprachen und Reden gehalten von E. Frommel; Dr. Rud. Kögel; J. Müllensiefen; A. Stöcker; Paul Gerok; B. Rogge u. A.
2 Hefte = 4 Mark.

Das einzige existirende Werk, worin u. A. uch eine gediegene, echt patriotische Sammlung von Sedanreden enthalten. — In allen Buchhandlungen vorräthig. Gegen Einsendung des Betrages (auch in Marken) directe Franco-Zusendung.

Berlin W., Lützow-Straße 11. Die Verlagsbuchhandlung Carl Chun.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß mir die Herren Cramer & Buchholz in Rönsahl eine

Niederlage
in ihrem Fabrikate gedämpften
Knochenmehls

übergeben haben.

Dasselbe steht unter der Controle der landwirthschaftlichen Vereine für Westfalen und Lippe wie Rheinpreußen, und ist als eins der ersten Fabrikate zu bezeichnen, welche im Handel vorkommen.

Der garantirte Minimalgehalt beträgt:
an natürlichem Stickstoff 4½%
und an Phosphorsäure 20—22%.

Bei Bedarf in gedämpftem Knochenmehle halte ich mich angelegentlich empfohlen nnd ersuche ich diejenigen Herren Landwirthe, welche von obigem Mehle zu beziehen wünschen, ihre Aufträge gütig frühzeitig zu ertheilen, damit ich eine prompte Bedienung jederzeit zusichern kann.

Dortmund, im Juli 1878.

Mart. Maßmann.

Als eine
vorzügliche
Violinschule

wird von den meisten Fachblättern die praktische Violinschule von **Volle** bezeichnet; der günstige Erfolg, welcher bei Schülern damit erzielt wird, ist überraschend, der Preis ein ungemein billiger: 6 Hefte (34 Musikbogen) à Heft nur 1 M. 20 Pf. Zu beziehen durch die Buch- und Musikalienhandlung von Carl Braus in Schwerte.

Für die Sedanfeier

empfehle die in meinem Verlage soeben in 4. Auflage erschienenen

Volkslieder

für Vaterlandsfeste, Familienkreise und Wanderlust.

64 Seiten (58 Lieder enthaltend) geheftet. Preis 15 Pfg.
In Parthien 50 Exp. für 6 Mk., bei 100 und mehr Expl. à 10 Pfg. per Stück.

Diese Sammlung kommt insofern einem Bedürfniß entgegen, als in derselben nur wirklich beliebte ins Volk gedrungene Lieder enthalten sind, welche in jeder Gesellschaft leicht und ohne Noten gesungen werden können.

An Festkomitee's, Vereinsvorstände etc. sende auf Wunsch gerne einzelne Exemplare gratis und franco.

Adolf Langewiesche
in Godesberg.

Zu beziehen in Schwerte durch Carl Braus.

Curhavener
Sprotten,

in pikanter Sauce, pr. Faß von ca. 200 Stück 3 Mark.

Bierfische in Pickles,

(sehr Appetit reizend) pr. Faß von ca. 200 Stück 3 Mark, versenden **zollfrei** gegen Nachnahme

Lütt & Dohrmann
in Curhaven.

C. H. Allstedt & Co.

Pianino-Magazin

ELBERFELD, Steinstr. 10

Sehr billige Preise, fünfjährige Garantie.

Wichtig für Pferdebesitzer!

Burdajewicz'sche
Vorrichtungen zur Verhinderung des Krippensetzens der Pferde,

unter kaiserl. deutschem **Patentschutz** stehend, empfiehlt zum Preise von 9 Mk.

A. Burdajewicz, Polkwitz i. Schl.

Mit Anwendung dieser Vorrichtung wird den Pferden das Krippensetzen in kurzer Zeit und mit Leichtigkeit abgewöhnt, was viele Atteste von Roßärzten und die mir zahlreich zugegangenen Dankschreiben genügend beweisen. Am Füttern werden die Pferde durchaus nicht verhindert.

Evangelische
Gesangbücher,
Bibeln und Neue
Testamente

empfiehlt **Carl Braus.**

Billiger Tabak.

Gegen Einsendung von **6 Mark** versendet der Apotheker **Ripke** in Lauterberg am Harz franco

10 Pfund geschnitt. Havannarippen, gemischt mit Varinasblättern; dieser Tabak ist von vorzüglichstem Geschmack und Geruch und fand bisher großen Beifall.

Märchenhaft!!!

Folgende 12 Gegenstände liefere ich für nur 6 Mark

per Nachnahme in Kiste verpackt:

1 echt chines. Sonnenschirm; 1 echt japanes. Fächer mit Malerei; 1 reizende Manilla-Tischdecke, 95 Centim. lang; 1 feiner Serviettenhalter (neue Erfind.); 1 wirklich richtig gehende Briefwaage; 1 Microskop, welches 50 Mal vergrößert; 1 Ocarina d. i. ein neuerf. Instrument, worauf man alle Melodien bei nur einiger Uebung lieblich produziren kann; 1 Broche und Ohrringe, kunstvolle Arbeit; 1 Telephon, neue Erfindung, vermittelst man mit Personen in der Entfernung sprechen kann, mit Erklärung; 1 f. Ring inmit. Gold und Emaille; 1 Metermaß.

Diese solide Offerte ist nicht mit den bekannten Wiener Angeboten zu verwechseln.

Carl Minde in Leipzig.

Von höchster Wichtigkeit
für die
Augen Jedermanns.

Das echt Dr. White's **Augenwasser** von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt.

Bestellungen hierauf besorgt, à Flacon 1 Mark, die

Carl Braus'sche Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Mittwoch, 28. August,
Vormittags 9½ Uhr,

sollen in Rheinen

1 Dreschmaschine, 1 Fohlen (Wallach), 1 Pferd (Rappe), 10 Schweine, 6 Betten mit Bettstellen, 16 Morgen Hafer, 5 Morgen Waizen, 5 Morgen Kartoffeln

meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft beim Wirth Herrn Albrecht daselbst.

Iserlohn, 9. August 1878.

Königl. Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Freitag, den 30. August cr.,
Morgens 9 Uhr,

soll zu Drüpplingsen

eine Partie Eichen-, Kirschbaum-, Weiden-, sowie Grubenholz,

öffentlich, meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft beim Wirth Herrn Sils daselbst.

Iserlohn, 14. August 1878.

Königl. Kreisgericht.

Stenographie!

In dem Locale des stenograph. Vereins „Markana" (nach Stolze) hierselbst wird im September ein Unterrichtskursus in der deutschen Stenographie nach dem Stolze'schen System beginnen. Diejenigen, welche an demselben theilzunehmen wünschen, wollen sich gefl. in obigem Locale (Restauration Hülscher, am Markt) oder bei dem Unterzeichneten melden, welcher auch gerne bereit ist, nähere Auskunft zu ertheilen.

Köllmann,
Vorsitzender des stenograph. Vereins „Markana".

Das Betreten unserer Grundstücke wird hiermit Jedem untersagt.

Höchsten, 17. August 1878

Wilh. Hüsemann.
H. Mäus.

Suche gegen hohen Lohn einen siebenzehnjährigen

Jungen,

der zu fahren versteht.

Dr. Wirtz,
Arzt zu Hagen.

Den Vertrieb meiner
patentirten Kochtöpfe
habe ich für Nord- und Mitteldeutschland: den Herren **Kirschbaum & Siebrecht** in Iserlohn, für Rheinland, Westfalen, Thüringen und Sachsen: dem Herrn **Fr. Ed. Goebel** in Hagen, für Süddeutschland: den Herren **Loesenbeck & Gregory** in Iserlohn übertragen.

Unna (Westfalen). **Carl Becker.**

Fliegenpapier

zu haben bei

Carl Braus.

